



Mehr
Generationen
Haus

kiez
oase
Schöneberg

DFH Pestalozzi
Fröbel
Haus

Unbezahlbar

Freiwilliges Engagement

Bildungserfolge durch Lernpaten

Inhalt

Vorwort	3	Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße	15
Einleitung	4	Lisa Gilmozzi	15
Familientreffpunkt und Mehrgenerationenhaus Kurmärkische Straße	6	Belaineh Teshome	17
Jutta Husemann, Elisabeth Korte	6	Schülerstimmen	18
Falk Wisinger, Sarah Gottschalk	8	Hamad Nasser	19
Sendbad, Derja und Lendita	10	Omar Omairat	20
Münübe Kilic, Aysunida	11	Mohammed Kamal Eddin	21
Schulstation der Fichtelgebirge-Grundschule	12	Heinz-Georg Bruland	22
Susanne Ziegert, Valerie, Uma	12	Hans-Joachim von Kondratowitz	23
Marianne Quell-Altemeier	13	Sabina Möhlmann	24
		Unbezahlbar – Freiwilliges Engagement	26
		Freiwilligentreff	26
		Freiwilligenkoordinatorin Monika Fröhlich	27



Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller
Direktorin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Liebe Leserin und lieber Leser,

„Unbezahlbar“ taufen wir die Freiwilligenvermittlung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses bei ihrer Gründung im Jahr 2008. Unbezahlbar, weil die Arbeit der hier tätigen Menschen für das Pestalozzi-Fröbel-Haus und auch für unsere Gesellschaft einen enormen, unschätzbaren Stellenwert hat und gar nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Unbezahlbar, weil diese Arbeit nicht aus materiellen Interessen heraus geleistet wird.

Bei „Unbezahlbar“ engagieren sich Menschen ehrenamtlich in vielfältigen Bereichen, deren Gemeinsamkeit ist, dass sie sich um die traditionellen Kernthemen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses (PFH) drehen: Das Anliegen im PFH ist seit dem Jahr 1874, Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, die Familien der Kinder zu unterstützen und eine hierfür förderliche Infrastruktur zu schaffen.

Die vorliegende Broschüre stellt einen Teilbereich der freiwilligen Arbeit im PFH vor, der in der letzten Zeit immer weiter an Bedeutung gewonnen hat: Hier geht es um den Einsatz von ehrenamtlichen Lernpatinnen und Lernpaten. Diese stehen Kita- und Schulkindern in ihrem Alltag mit zahlreichen Unterstützungsangeboten, praktischen Hilfestellungen z.B. bei den Hausaufgaben und Anregungen für die Freizeitgestaltung zur Seite.

Wie sieht die Arbeit dieser Lernpaten im Detail aus, was können sie bewirken, aus welcher Motivation heraus engagieren sie sich? Auf den folgenden Seiten kommen zahlreiche Lernpatinnen und Lernpaten, PFH-Mitarbeiter_innen, Kinder und Eltern zu Wort.

Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller
Direktorin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Bildungserfolge durch Lernpaten

Liebe Leserin und lieber Leser!

Im Pestalozzi-Fröbel-Haus arbeiten zur Zeit 115 Freiwillige in verschiedenen Aufgabenbereichen mit. Sie sind Gastgeber, Lernpaten, Gärtner, Berater, machen Angebote wie Stricken, Nähen, Computerhilfe und vieles mehr.

Sie arbeiten in verschiedenen Einrichtungen, wie Kita, Schulbetreuung, Schulstationen und in den Mehrgenerationenhäusern mit.

In dieser Broschüre erzählen einige Lernpaten wie sie zum Engagement kamen und was sie für sich daraus ziehen.

Auch die Kinder und Eltern wurden befragt, wie die Unterstützung bei den Familien ankommt. Um es schon vorweg zu nehmen: Das Engagement der Freiwilligen wird sehr geschätzt und der Bedarf wächst, so dass noch mehr Freiwillige mitmachen können.

Als Einleitung möchte ich kurz darstellen, wie sich die Rahmenbedingungen für das Engagement entwickelt haben und welche Angebote wir heute Dank der Freiwilligen machen können.

Im Mehrgenerationenhaus Kiezoase an 3 Standorten in Schöneberg-Nord wurde der Bedarf von Familien nach Unterstützung beim schulischen Lernen zuerst deutlich. Die Eltern hatten erkannt, wie wichtig

Bildungsabschlüsse für die Zukunft Ihrer Kinder sind, wandten sich an das Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße und von dort aus entwickelten sich die Unterstützungsangebote für das Lernen. Herr Nasser, der Leiter des Hauses, beschreibt auf Seite 19, wie der erste Lernclub entstand.

Heute gibt es Bildungsförderung durch Lernpaten in verschiedenen Einrichtungen und in verschiedenen Formaten, die ganz auf den Bedarf der Eltern und Kinder zugeschnitten sind:

- Die Bildungsoffensive im Familientreffpunkt Kurmärkische Straße, Lernclub für Grundschulkinder von der 1. bis 7. Klasse
- Die Sprachpaten in der Schulstation der Fichtelgebirge-Grundschule, die mit neu zugewanderten Kindern aus der Deutsch-Willkommensklasse arbeiten
- Der Lernclub im Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße für Schüler von der 5. Klasse bis zum Abitur
- Der Leseclub im Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße, in dem Kinder durch Lese- und Vorleseangebote und Veranstaltungen rund um das Lesen den Spaß an Büchern entdecken.

23 Lern-, 7 Sprachpaten und 9 Lesepaten unterstützen 80 Schüler pro Woche!

Auf den folgenden Seiten beschreiben die Beteiligten aus ihrer Sicht, wie die ehrenamtlichen Lern-, Sprach- und Lesepaten die Schüler unterstützen, was sie motiviert und welche Erfolge sie in ihrer Arbeit sehen, wie das Engagement wirkt und welche Rahmenbedingungen es braucht, damit die Freiwilligen gerne mitmachen.

Auch wird in den Interviews deutlich, dass Bildungsprozesse dann gelingen, wenn alle Akteure (Eltern, Kinder, Lehrer, Paten und Sozialarbeiter) gut zusammenarbeiten und jeder seine spezifischen Fähigkeiten mitbringt.



Die Paten bringen ihre eigene Lebenserfahrung, Fachkenntnisse, pädagogische Fähigkeiten oder teilweise gerade keine pädagogische Kenntnisse, dafür aber ein großes Interesse und Empathie für die Kinder und deren Herkunftsgeschichte und Neugier für verschiedene Kulturen mit.

Unsere Paten sind Studenten verschiedener Fachrichtungen, aber auch Ruheständler, die ihre Lebenserfahrungen weitergeben möchten. Sie sind Neubürger in Schöneberg und Schöneberger, die sich in ihren Kiez einbringen wollen. So entsteht ein wichtiger Lernaustausch zwischen alt und jung und Jung und noch jünger, eine vielfältige Mischung aus verschiedenen Altersgruppen, Lebenslagen, kulturellen Hintergründen auf Seiten der Lernpaten, die auf eine ebenso bunte Mischung von Familien treffen.

Die Eltern nehmen das Angebot gerne an und wissen den Einsatz der Freiwilligen sehr zu schätzen, äußerten in den Interviews ihre Dankbarkeit und Hochachtung für die Lernpaten; die Lernpaten wiederum wollen ihren eigenen persönlichen Beitrag zur Verbesserung von Bildungschancen und Integration leisten und betonen besonders, wieviel sie selbst in ihrem Engagement lernen.

Die Hauptamtlichen schaffen den Rahmen und sind Ansprechpartner und Vermittler zwischen Eltern, Kindern und Freiwilligen.

Als Freiwilligenkoordinatorin vermittele ich interessierte Menschen und organisiere mit den Lernclubkoordinatoren Austausch- und Fortbildungsveranstaltungen, um den Freiwilligen Knowhow und Unterstützung für ihren Einsatz mitzugeben, um Teamprozesse zu befördern und Mitwirkung an der Konzeptentwicklung für den Lernclub zu ermöglichen und darin die Erfahrungen aller einfließen zu lassen .

Herzlichen Dank für die Interviews, besonders denjenigen Eltern, die sich getraut haben, das Interview in einer für sie fremden und teilweise sehr neuen Sprache zu geben.

Auf der letzten Seite erfahren Sie, wie auch Sie sich engagieren und mitmachen können und wie Sie mit mir in Kontakt treten können.

Monika Fröhlich
Freiwilligenkoordinatorin

Drei Nachbarschafts- und Familienzentren des Pestalozzi-Fröbel-Hauses (Familientreffpunkt Kurmärkische Straße, Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße, Nachbarschafts- und Familienzentrum Barbarossastraße) bilden gemeinsam das Mehrgenerationenhaus Kiezoase, das als Modellprojekt durch das Bundesfamilienministerium gefördert wird.

Die Bildungsoffensive wird getragen durch das Jugendamt des Bezirks Tempelhof-Schöneberg.

Der Leseclub erhält Mittel durch die Stiftung Lesen.

Familientreffpunkt und Mehrgenerationenhaus Kurmärkische Straße



Jutta Husemann
Leiterin des Familientreffpunkts

Die Bildungsoffensive im Familientreffpunkt und Mehrgenerationenhaus Kurmärkische Straße – die auch Lernclub genannt wird – gibt es in der jetzigen Form mit Lernpaten seit 5 Jahren. Die hauptamtliche Koordinatorin Frau Elisabeth Korte hat das Konzept entwickelt und den Lernclub aufgebaut. Hier treffen sich Kinder an 3 Nachmittagen in der Woche nach Schule und Schulbetreuung aus den Klassen 1 bis 7 aus unterschiedlichen Grundschulen im Bezirk. Pro Nachmittag kommen 10 Kinder und 4 Lernpaten. Weil die Kinder noch so jung sind (6 bis 12 Jahre) werden die meisten von ihren Eltern gebracht. Die Familien haben verschiedene kulturelle Hintergründe wie

z.B. arabisch, türkisch, albanisch; einige sind auch Flüchtlingsfamilien aus Syrien, Ägypten, Libyen und aus der Ukraine, die ganz neu in Deutschland sind.

Wie läuft ein typischer Nachmittag im Lernclub ab?

Jutta Husemann: Gegen 16 Uhr werden die meisten Kinder von ihren Eltern gebracht, die sich mit Frau Korte und den Lernpaten erstmal in der Küche treffen, um etwas zu trinken und Obst zu essen. Die Eltern nutzen gerne das Bringen der Kinder, um Informationen zu geben oder selbst etwas nachzufragen. Bei einem größeren Anliegen verabredet sich Frau Korte mit den Eltern.

Nach dem Ankommen entscheiden Frau Korte, die Kinder und die Lernpaten, wer mit welchem Kind zusammen ist, wer mit wem spielt, Hausaufgaben macht oder lernt. Da gibt es von Seiten der Kinder natürlich Vorlieben, die Lernpaten haben Wünsche, und Frau Korte weiß, wer gut zu wem passt.

Nach 8 Stunden Schule und Schulbetreuung, also nach einem ganzen Arbeitstag, ist die Konzentrationsfähigkeit und Lernmotivation verständlicher Weise erst einmal nicht mehr so groß.

Elisabeth Korte: Die Kleineren aus der 1. und 2. Klasse haben noch nicht jeden Tag Hausaufgaben auf. Für jedes Kind habe ich eine Mappe angelegt, in der Arbeitsblätter und Materialien sind, mit denen sie auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand spielerisch ihre Fähigkeiten üben können, so sind z.B. bestimmte Ausmalbilder gut geeignet, um Schwungübungen fürs Schreibenlernen zu machen.

Das macht den Kindern Spaß, da lernen sie nebenbei und den Lernpaten macht's auch Spaß und es gibt immer etwas zu tun.

Überhaupt ist es uns wichtig, durch Spaß und Spiel zu lernen, nicht immer still sitzen zu müssen. So machen wir auch Laufdiktate im ganzen Haus, die Kinder machen Pausen, wann sie es möchten und die Lernpaten leisten Motivationsarbeit über die Beziehung, die sie zu den Kindern aufbauen.

Gerade für Kinder aus Großfamilien ist es so wichtig, in dem Lernpaten eine Bezugsperson für sich alleine zu haben. Jüngere Kinder müssen erst lernen selbstständig zu arbeiten, da geben die Lernpaten Hilfestellung und Anregungen.

“ Die Erfolge kann ich eindeutig über eine Verbesserung der Zeugnisnoten bei allen teilnehmenden Kindern belegen. ”

Insgesamt gehen wir von der individuellen Situation des einzelnen Kindes aus, nehmen erst die Stärken in den Blick. In so einem Projekt wie in unserem, können und sollen sich die Kinder anders zeigen als in der Schule, wo Einzelne leider oft in der großen Klasse nicht gesehen werden. Hier im Lernclub werden sie individuell wahrgenommen und wir können auf sie eingehen.

Deshalb ist es sehr schön, wenn Lernpaten und Kinder 1:1 oder 1:2 aufgehen. Die Kinder blühen richtig auf, werden kreativ, dadurch dass sie eine enge Bezugsperson haben – und das bekommen die Lernpaten unmittelbar als positive Reaktion zurück und so gehen gestärkte Kinder in den Unterricht.

Die Erfolge kann ich eindeutig über eine Verbesserung der Zeugnisnoten bei allen teilnehmenden Kindern belegen. Und das ist der ganz große Verdienst der Lernpaten, ohne die dieser Lernclub nicht denkbar wäre.

Was ist das Besondere, dass dieser Lernclub von Freiwilligen getragen wird?

Jutta Husemann: Wir haben tolle Lernpaten. Der eine Teil sind Studenten von Mitte 20 bis Anfang 30 und ich bewundere, wie sie zwischen Vorlesungen, Lebensunterhalt verdienen, Prüfungen und Regelstudienzeiten das Interesse und die Energie aufbringen, sich jede Woche zuverlässig mit den Kindern im Lernclub zu beschäftigen. Das zeugt von einer großen inneren Überzeugung und Motivation und auch Reife, wie ich finde. Auch der andere Teil der Lernpaten, die etwas älter sind, stehen mitten im Leben, sind beruflich sehr eingebunden und erfolgreich und finden dennoch die Zeit mitzuarbeiten, weil diese Aufgabe sie mit Sinn erfüllt. Sie sind alle tolle Vorbilder für die Kinder und auch für die Eltern.



Elisabeth Korte
Kordinatorin der Bildungsoffensive

Die Lernpaten kommen nicht unbedingt aus dem pädagogischen Bereich und das ist gut so, denn so bereichern sie uns mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen und Lebenszusammenhängen. Sie sind eine Ergänzung, dadurch dass sie ihren spezifischen Blick auf die Gesellschaft mitbringen.

Es ist toll zu beobachten, wie die Eltern, die manchmal wenig Kontakt zu Deutschen haben, auf die Lernpaten zugehen und ein gegenseitiger kultureller Austausch entsteht, politische Diskussionen stattfinden und auch religiöse Themen besprochen werden. Die Eltern beobachten den guten Kontakt ihrer Kinder zu den Lernpaten. Und das freut sie!

Elisabeth Korte: Die Kinder erfahren durch die Lernpaten, dass nicht alle Deutschen z. B. verheiratet sind, nicht alle Menschen Muslime sind, dass es auch Deutsche gibt, die kein Schweinefleisch essen, dass es insgesamt sehr unterschiedliche Lebensentwürfe

gibt, das erweitert den Horizont! Und das gilt für die Lernpaten genauso.

Sie hatten als wichtige Aufgabe die Zusammenarbeit mit den Eltern genannt!

Jutta Husemann: Die Eltern melden ihre Kinder an, lernen uns kennen und bauen Vertrauen zu uns auf. Gerade bei den Übergängen vom Kindergarten in die Schule und von der Grundschule in die weiterführende Schule sprechen die Eltern uns an. Das ist eine große Veränderung für die ganze Familie. Wir können die Familien dabei gut begleiten. Viele der Kinder kommen aus unserer Kooperationskita auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Die gute Zusammenarbeit und die kurzen Wege ermöglichen es, Hintergründe zu erfahren, die manchmal sehr hilfreich sind. So gab es den Fall, das ein Junge in der Schule als lernbehindert und verhaltensauffällig angesehen wurde, weil er nicht deutsch sprach und im Unterricht nicht sitzen wollte. Wir bekamen dann die Information, das der Junge zwar in Deutschland geboren wurde, die Familie dann in ihr Heimatland zurückging, nun aber aufgrund politischer Unruhen wieder nach Deutschland. Der Junge war in der Heimat viel draußen und lebte auf der Straße, er war es nicht gewohnt im Haus zu sein. So erklärt sich sein Verhalten, und wir konnten gemeinsam mit der Kitalentein und der Mutter überlegen, was das Kind braucht, damit der Schulstart gelingt.

Elisabeth Korte: Wir bemerken, dass immer mehr Kinder zu psychiatrischen Untersuchungen geschickt werden, sie scheinen im Schulalltag „auffällig“ zu sein. Ich finde es sehr wichtig, die Verhältnisse zu hinterfragen, Lehrer sind auch oft überfordert.

Bei solchen „Auffälligkeiten“ werden die Eltern informiert, aber die Eltern verstehen oft nicht,

was da los ist und was sie tun sollen, und dann werden sie in der Fachsprache mit Untersuchungsergebnissen konfrontiert. Mit dieser emotionalen Anspannung und Verunsicherung kommen die Eltern dann zu uns.

Elternarbeit heißt bei uns, zu solchen Gesprächen begleiten und vermitteln, und vor allem die Eltern stärken, damit sie stark für ihre Kinder sind und Kinder eben nicht so schnell ausgegrenzt und abgeschoben werden, weil sie ein „auffälliges“ Verhalten zeigen. Insgesamt ist Schule mit schwierigen familiären Problemlagen leider oft überfordert.

Ich könnte noch mehr Beispiele anführen, wo Eltern mit Anweisungen und Nachrichten aus der Schule zu mir kamen, die sie nicht verstehen, und wo sich auch niemand die Mühe gemacht hat, es den Eltern zu erklären. So sind wir aufgrund unseres besseren Zugangs meist parteiisch für die Eltern, wollen aber zwischen Schule und Eltern vermitteln.

Wir nehmen den Eltern erst einmal den Druck, den ihnen die Schule macht. Eltern erleben die Schule – auch aufgrund ihrer kulturellen Hintergründe – oft als Obrigkeit, der man nicht widersprechen und die man nicht hinterfragen darf.

Was wünschen Sie sich für die Zusammenarbeit mit den Lehrern?

Elisabeth Korte: Ich habe alle Lehrer über die Teilnahme der Kinder am Lernclub informiert. Es gab auch schon einzelnen Gespräche, die ich aber nie ohne die Eltern führe, ich begleite auch ein Elternteil in die Schule. Es wäre schön, wenn die Lehrer über das Hausaufgabenheft z. B. Tipps für die Unterstützung geben könnten oder es zu einem regelmäßigen Austausch kommt.



Falk Wisinger
Lernpate

In der Bildungsoffensive im Familientreffpunkt und Mehrgenerationenhaus Kurmärkische Straße arbeiten Herr Falk Wisinger (seit 6 Monaten) und Frau Sarah Gottschalk (seit 1 Jahr) als Lernpaten mit und das hat Sarah motiviert, türkisch zu lernen!

Herr Wisinger, wie sind Sie zum Engagement im Lernclub gekommen?

Falk Wisinger: Es gibt einen öffentlichen Mittagstisch, der im Sommer draußen auf der Straße stattfindet. Ich wohne in der Nähe, bin zum Essen gekommen und habe dann das Haus kennengelernt und nun mache ich beim Lernclub mit.

Warum machen Sie das ehrenamtlich?

Falk Wisinger: Ich finde, man muss für seine Mitmenschen etwas tun. Für mich war die Erfahrung wichtig, dass ich in meinem Leben oft selbst Ausländer in fremden Ländern war und weiß, was es bedeutet, nicht die Sprache sprechen zu können. Es gibt hier nicht-deutsche Familien und da ist es sehr schön, wenn man weiß, wie es ist, selbst Ausländer zu sein. Dieser Perspektivenwechsel bringt sehr viel.

Sie machen mit den Kindern die Hausaufgaben und noch mehr?

Falk Wisinger: Wir spielen hier auch viel Fußball oder Basketball. Es geht eben nicht nur darum, die Matheaufgaben zu erklären, klar, das ist auch wichtig, es geht aber auch darum da zu sein, mal zu spielen, mal die Sachen gehen zu lassen. Und wenn die Kinder zehn Minuten Fußball gespielt haben und dann kaputt sind, dann können sie sich auch wieder besser auf die Aufgaben konzentrieren.

Und man spürt dann auch, dass die Kinder einen einfach annehmen und das geht beim Spiel einfach schneller als beim Mathelernen. Beim Schubsen im Spiel entsteht eine andere Art von Kontakt und von Nähe, dann bin ich kein Fremdkörper mehr und das zeigt, dass sie sich mir gegenüber etwas zutrauen.

Und umgekehrt kann ich dann aber auch sagen: So, jetzt hab ich mal wieder das Sagen und nun machen wir Hausaufgaben; also ein Geben und Nehmen.

“ Mir gefällt, dass ich mit Menschen zu tun habe, auf die ich sonst in meinem Leben nicht treffen würde. ”



Sarah Gottschalk
Lernpatin

Sarah und Falk, Sie ergänzen sich gut!

Falk Wisinger: Was eben toll ist, ist, dass wir beide so verschieden sind. Zwar haben wir alle dieselbe Mission, aber alle machen es unterschiedlich und da ergänzt man sich und es kommen ja auch ganz unterschiedliche Kids und die haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse.

Frau Gottschalk, warum haben Sie mit dem Engagement angefangen? Warum bleiben Sie dabei? Was bringt es Ihnen?

Sarah Gottschalk: Die Ursprungsmotivation war, dass ich nach Schöneberg gezogen bin und an dem Viertel gerne mag, dass es sehr heterogen ist. Und diese Diversität umschließt eben auch die Menschen mit Migrationshintergrund ein, die mich bereichern und zu denen ich bis dahin wenig Kontakt hatte, und ich wollte nicht immer nur mit denselben Menschen

zu tun haben. Eine zweite Motivation war, dass ich wieder mehr mit Kindern und Jugendlichen Berührung habe. Bei der Hausaufgabenhilfe gefällt mir, dass man sich auf andere Themen einlässt und dass ich mit Menschen zu tun habe, auf die ich sonst in meinem Leben nicht treffen würde.

Ich lerne immer was von ihnen, was gerade aktuell ist, wofür die sich interessieren, inwiefern die Kultur und Herkunft ihrer Eltern wichtig ist oder auch nicht, und das finde ich interessant. Und umgekehrt ist es auch für die Kinder wichtig, auf Leute zu treffen, die sie sonst nicht treffen. Zum Beispiel hat mich ein Junge gefragt, ob ich auch Muslima bin und ich habe gesagt, dass ich gar nicht gläubig bin und dann hat er erstmal gestaunt. Aber das finde ich auch wichtig, dass sie diese Toleranz für unterschiedliche Lebensformen auch lernen und entwickeln.

☞ *Ich bin nicht dazu da, dich zu bewerten. Ich bin freiwillig hier, und du bist freiwillig hier, und das können wir gemeinsam nutzen!* ☞

Sehen Sie die Erfolge in dieser Arbeit?

Sarah Gottschalk: Ich bin lockerer geworden, was die Arbeit hier angeht. Man muss sich frei machen von dem, was man denkt, was man tun müsste, und muss stattdessen locker auf die Kinder zugehen. Ich habe keine großen pädagogischen oder mathematischen Kenntnisse, die ich hier einbringe. Aber ich habe auch gelernt, dass es vor allem darum geht, einfach da zu sein und Vertrauen aufzubauen. Man kommt eben nicht hier an und erklärt den Kindern, wie etwas geht, sondern es geht eher darum,

in den Kindern die Lust zu wecken, selber in ihrer Freizeit auch zu lesen oder sich zu bewegen, was zu erforschen. Und es ist schön, die ganzen Fortschritte zu sehen, z.B. bei einem Mädchen, was irgendwie Lust bekommen hat, zu lernen und viel selbstbewusster geworden ist. Wenn man sieht, wie die Kinder über das ganze Gesicht strahlen. Wenn man sie an mehreren Nachmittagen hier dann konzentriert an was basteln und dann auch eine Eins bekommen, dann ist das toll.

Sie wollen die Kinder motivieren!

Sarah Gottschalk: Die Eltern haben oft große Erwartungen, sie geben das Kind hier ab und denken vielleicht, die in der Einrichtung richten das. Aber so ist es eben nicht, sondern es ist auch wichtig zu sagen, wie man gemeinsam an bestimmten Dingen arbeiten kann, die verbessert werden könnten, deshalb müssen auch die Eltern mitmachen.

Ich finde es gut, dass das hier alles nicht streng ist. Ich finde es wichtig, den Kindern auch zu zeigen: Das ist nicht Schule, ich bin nicht dazu da, dich zu bewerten. Ich bin freiwillig hier und du bist freiwillig hier und das können wir gemeinsam nutzen! Das ist eine ganz andere Basis. Also so, wir machen das hier für euch und ihr könnt das mitgestalten.



Dank an die Lernpaten

Im Lernclub treffen sich die Schüler Sendbad, (14 Jahre, 9. Klasse), Derja (11 Jahre, 6. Klasse) und Lendita (13 Jahre, 6. Klasse)

Warum kommt ihr in den Lernclub?

Wie findet ihr es hier?

Sendbad: Ich finde, dass der Lernclub sehr hilfreich ist. Wenn ich Hausaufgaben machen will und nicht mehr weiß, wie es geht, kann ich hier nachfragen und die Lernpaten helfen mir, und so kann ich die Aufgabe trotzdem machen und schaffe so eine Eins. Wenn ich die Hausaufgabe nicht habe, kriege ich eine Sechs. Also, ich komme schon her wegen der Noten, aber auch, weil ich mehr wissen will. Und bald mache ich meinen Schulabschluss, darauf will ich mich hier vorbereiten.

☞ Ich würde diesen Lernclub jedem weiter empfehlen: zum Lernen, aber auch, um andere zu treffen und Spaß zu haben. ☺☺

Wie oft kommst du hierher?

Sendbad: Das kommt darauf an, wenn ich Hausaufgaben auf habe oder eine Arbeit schreiben muss, dann komme ich immer Dienstag oder Donnerstag.

Wie finden es deine Eltern, dass du herkommst?

Sendbad: Die sagen auch, ich soll herkommen, denn hier kann man mir helfen, das ist eine gute Gruppe hier.

Magst du jetzt erzählen?

Derja: Ich komme auch her, weil ich Hausaufgaben machen möchte und gute Noten schreiben will und mehr wissen will.

Siehst du denn die Erfolge, wenn du hier lernst?

Derja: Ja, ich werde besser, bekomme bessere Noten.

Und was sagen deine Eltern dazu, dass du herkommst?

Derja: Die sagen, ich soll auf jeden Fall hierher kommen, denn ich war früher nicht so gut in der Schule, und jetzt bin ich besser geworden und das finden sie natürlich gut.

Und wie ist das bei Dir?

Lendita: Es macht mir Spaß hier und ich will mehr üben und bessere Noten kriegen. Es ist auch gut, um Freunde kennenzulernen. Und auch meine Cousinen kommen manchmal her und helfen mir auch, das macht mir auch Spaß.

Die Lernpaten hier, die machen das ja freiwillig, also die kommen ehrenamtlich hierher, wie findet ihr das?

Sendbad: Also ich finde das sehr gut, was für Menschen es da gibt. Das ist sehr schön. Also ich finde es wirklich gut, dass die uns hier helfen.

Hast du schon eine Idee, was du später mal werden möchtest?

Sendbad: Ich bin noch nicht ganz sicher, aber ich glaube, ich möchte Kriminalpolizist werden. Da kann ich was für die Menschheit tun und kann die nicht so guten Menschen ins Gefängnis bringen.

Gibt es noch etwas, was ihr zum Lernclub sagen wolltet?

Sendbad: Ich finde es hier toll, dass, wenn wir zum Beispiel kaputt sind oder unkonzentriert, dann dürfen wir einfach zehn Minuten Pause machen, rausgehen und frische Luft schnappen und dann können wir wieder weitermachen.

Lendita: Wir können uns hier auch treffen und quatschen. Und manchmal backen wir auch und so.

Sendbad: Ja, es ist hier Theorie und Praxis beim Lernen. Wie schon gesagt, das ist hier eine tolle Truppe und ich würde das jedem weiter empfehlen: zum Lernen, aber auch um andere zu treffen und Spaß zu haben.



Falk Wisinger und Aysunida
Lernpate und Schülerin

Aysunida ist 10 Jahre alt und besucht die 4. Klasse. Sie kommt seit 2 Monaten einmal pro Woche zum Lernclub in der Kurmärkischen Straße; ihre Mutter, Frau Kilic, bringt sie her und holt sie auch wieder ab.

Aysunida, Du kommst also zur Hausaufgabenbetreuung her?

Ja, ich komme einmal in der Woche her, aber manchmal habe ich keine Hausaufgaben; dann lernen wir trotzdem etwas oder spielen und wir machen immer Pausen.

Frau Kilic, warum bringen Sie ihre Tochter her?

Ich finde das Haus gut, ich nehme selbst dreimal in der Woche am Deutschkurs teil und habe eine gute Lehrerin. Ich möchte gerne, dass meine Tochter besser Mathematik lernt.

Dann lernen ja beide hier: die Mutter lernt und auch die Tochter lernt!

Frau Kilic: Ja, Ich finde es sehr gut, dass es diese Freiwilligen gibt, die die Kinder unterstützen!

” Ich finde es sehr gut, dass es diese Freiwilligen gibt, die die Kinder unterstützen! ”

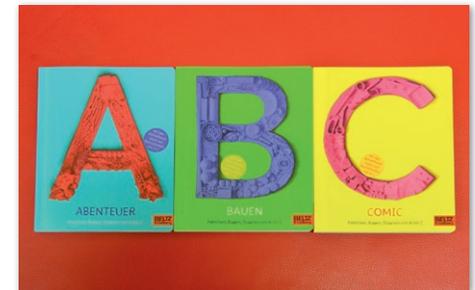
Aysunida, wirst Du auch weiter hier mitmachen?

Ja, ich lerne gerne mit Elisabeth und auch mit Falk. Ich möchte in allen Fächern eine Eins haben, außer in Mathe, da reicht auch eine Zwei.

Was machst Du dann, wenn Du so gute Noten hast?

Dann gehe ich aufs Gymnasium und lerne noch mehr Sprachen, zu Hause sprechen wir türkisch und deutsch. Ich möchte gerne Lehrerin oder Architektin werden!

Viel Glück wünsche ich Dir!



Schulstation der Fichtelgebirge-Grundschule



Susanne Ziegert, Valeria, Uma
Sprachpatin und Schülerinnen

Seit 3 Monaten treffen sich Valeria und Uma einmal in der Woche mit Frau Susanne Ziegert in der Schulstation der Fichtelgebirge-Grundschule, um ihr Deutsch zu verbessern. Sie besuchen die Deutsch-Willkommensklasse, in der Frau Quell unterrichtet, die später zu Wort kommen wird. In der Willkommensklasse werden Kinder beschult, die neu zugewandert sind, so wie Valeria aus Lettland und Uma aus Holland, beide 10 Jahre alt und sie sind schon beste Freundinnen geworden.

Frau Ziegert als Freiwillige hat sich zum Ziel gesetzt, die beiden Mädchen zu fördern, damit sie schnell in die reguläre Klasse wechseln können. Sie arbeitet schon seit 2 Jahren in der Schulstation mit und hat schon verschiedene Kinder begleitet – für jedes Treffen bereitet sie sich vor, stellt selbst Materialien zusammen und plant mit den Kindern gemeinsam.

Valeria und Uma, erzählt doch mal was ihr bei den Treffen mit Susanne Ziegert macht!

Valeria: Wir machen zusammen die Hausaufgaben, wenn die fertig sind, dann reden, spielen, lesen wir.
Uma: Gerade lesen wir zusammen das Buch von den Haustieren. Immer weiter zu lernen, macht uns Spaß.

macht es mir auch großen Spaß. Sie sind fachlich gut, haben vorher gute Schulen besucht, sie müssen nur deutsch lernen, der andere Stoff macht keine Probleme.

Wie finden es Eure Eltern, das ihr hier Unterstützung bekommt?

Valeria: Ja, die finden das gut und fragen nach, ob wir etwas aufhaben.

Uma: Mit Susanne geht das Lernen schneller!

Valeria: Mit meiner Mutter mache ich Mathe zuhause, das habe ich schon gut in Lettland gelernt.

☞ *Bei den Kindern immer das Gute herausstellen und loben, an den Schwächen einfühlsam arbeiten und die Kinder so viel wie möglich selber machen lassen.* ☞

Susanne Ziegert: Heute habe ich noch ein Quiz zum Buch mitgebracht. Das macht mir Spaß, etwas für die Kinder auszudenken.

Ich mache auch Sprachübungen, denn ich habe selbst als Dolmetscherin und Journalistin mehrere Sprachen gelernt und versuche die Übungen mitzubringen, die ich selbst gut fand, viel Abwechslung reinzubringen und weil die beiden so schnell lernen,

Susanne Ziegert: Die beiden machen die Hausaufgaben sehr selbstständig. Diese beiden Mädchen haben so viele Stärken, das sie nur Anregungen brauchen und dann können sie es selbst.

Was wünscht Ihr Euch?

Valeria: Wenn ich groß bin, wäre ich gerne Tierärztin.

Uma: Und ich möchte Kinderärztin werden.

Frau Ziegert, warum machen Sie das so gerne und wie sind Sie dazu gekommen?

Ich habe den Aushang in der Wrangelstraße gesehen – Sprachpatin gesucht – und so etwas hatte ich schon lange im Kopf und dann habe ich angefangen, obwohl ich keine pädagogische Ausbildung habe. Mit einer anderen Kollegin haben wir uns langsam an diese Situation herangetastet, mit zwei Kindern in Kontakt zu kommen. Wir hatten bald das Gefühl etwas zu bewegen und die Kinder voranzubringen. Das hat uns selbst stark motiviert, weiter zu machen.

Welche Rückmeldung bekommen Sie von der Lehrerin, Frau Quell?

Wir bekommen gute Rückmeldungen, aber wir sehen auch selbst die Fortschritte an den Kindern; einigen Kinder fällt das Lernen viel schwerer als Valeria und Uma. Bei diesen Kinder konnten wir beobachten, wie sie sich allmählich selbst mehr zutrauten. Für diese Kinder waren meine Kollegin und ich die einzigen Deutschen, die sie kannten, und das hat mich sehr beschäftigt und ich finde es traurig.

Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, als ich im Ausland gelebt habe, wie mir geholfen wurde und das möchte ich gerne weitergeben – das ist sicher ein Teil meiner Motivation.

Als Lernpatin lernt man auch?

Aus meinen Erfahrungen, die ich bis jetzt gesammelt habe, müssen wir Paten manchmal mehr Sozialarbeit leisten, nämlich eine Beziehung aufbauen, weil die Kinder mehr brauchen als eine Hilfe bei den Hausaufgaben, wir müssen sehr offen sein und uns flexibel auf die verschiedenen Kinder einstellen können, manche Kinder bekommen wenig Anregungen zuhause, kommen nicht aus ihren eigenen Kreisen

und Familien heraus. Als Patin würde ich gerne mehr draußen und in der Stadt unternehmen, aber das ist schwierig und geht nicht ohne die Erlaubnis der Eltern; die lernen wir aber leider nicht immer kennen.

Bei Übungen habe ich erlebt, wie Kinder in eine Blockadesituation kamen, und ich erst nicht wusste, wie ich damit umgehen sollte. Das war ein eigener Lernprozess für mich: Durch den Workshop mit dem Lerncoach, den das Pestalozzi-Fröbel-Haus für alle Lernpaten organisiert hatte, habe ich verstanden, immer erst das Positive heraus zu greifen.

Ich gehe auch nicht mehr mit großen Vorstellungen auf die Kinder zu, sondern probiere gemeinsam mit den Kindern aus, was geht oder was man anders machen muss. Z.B. fiel das Vorlesen des Märchens Rapunzel den Kindern sehr schwer, aber als wir dann das Märchen gespielt haben und sie Gefühle ausdrücken konnten, ging es besser, hat Spaß gemacht und sie sind aktiv geworden, sie haben sogar Frisuren gemacht.

Ein anders Mal haben wir Tast-, Fühl- und Schmeckspiele gemacht - also Lernen mit allen Sinnen – genau das, was der Lerncoach uns auch vermittelt hat, er hat es bestätigt.

Was würden Sie noch anderen Lernpaten sagen wollen?

Das Tolle ist auch, dass ich durch die Mädchen ihre Länder kennenlernen kann, so erfahre ich auch viel. Bei den Kindern immer das Gute herausstellen und loben, an den Schwächen einfühlsam arbeiten und die Kinder so viel wie möglich selber machen lassen.



Marianne Quell-Altemeier
Lehrerin

Frau Marianne Quell-Altemeier ist die Lehrerin der Deutsch – Willkommensklasse der Fichtelgebirge-Grundschule in Kreuzberg. Zur Zeit sind 10 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern in ihrer Klasse, wie Rumänien, Bulgarien, Syrien, Bosnien, Libyen und Lettland.

Die Kinder verweilen solange in der Klasse, bis ihre Deutschkenntnisse für den normalen Unterricht ausreichen. Das kann im Einzelfall sehr unterschiedlich sein, ein paar Monate oder ein Jahr; bei manchen reicht auch ein Jahr nicht aus.

Frau Quell-Altemeier, wie sind Ihre Erfahrungen mit den Sprachpaten?

Insgesamt habe ich einen sehr positiven Eindruck; die Kinder gehen gerne hin. Ein fester Termin ist wichtig für die Kinder und dass die Paten lang-

fristig und zuverlässig mitarbeiten. Die Kinder brauchen eine Struktur, die ihnen Sicherheit gibt und benötigen Sprachvorbilder, die sie in den Sprachpaten finden und mit denen sie gemeinsam lernen. Sie brauchen die Zuwendung und das Interesse, das ihnen von den Freiwilligen entgegengebracht wird. Manche Sprachpaten begleiten die Kinder weiter, auch wenn sie nicht mehr in der Willkommensklasse sind, weil bereits eine Bindung gewachsen ist.

Als erstes gibt es in der Schulstation ein gemeinsames Kennenlernetreffen von Kindern und Sprachpaten, das ist sehr sinnvoll und wird gerne angenommen.

Nach einiger Zeit merkt man, dass die Kinder sich durch die Unterstützung der Sprachpaten verbessert haben. Die Unterstützung bei den Hausaufgaben ist sehr wirkungsvoll. Die 7 Sprachpaten unterschiedlichen Alters und Berufe bereiten sich immer auf die Stunden vor.

Die Kinder brauchen eine Struktur, die ihnen Sicherheit gibt und benötigen Sprachvorbilder, die sie in den Sprachpaten finden und mit denen sie gemeinsam lernen. Sie brauchen auch die Zuwendung und das Interesse, das ihnen von den Freiwilligen entgegengebracht wird.

Was ist aus Valeria und Uma geworden, mit denen ich vor einigen Wochen gesprochen habe?

Die beiden sind schon in ihre reguläre Klasse gewechselt – leider auch in eine andere Schule – aber sie sind zusammen in einer Klasse. Die Sprachpatin Frau Ziegert hat deshalb ein neues Mädchen übernommen.

Sind Sie im direkten Austausch mit den Sprachpaten?

Ja, wir treffen uns immer dienstags und wir sind auf dem gleichen Flur, so dass wir kurze Wege haben, mache Sprachpaten nutzen auch den Klassenraum. Eine Sprachpatin kommt mit in den Unterricht, sie ist eine arabisch-sprachige Stadtteilmutter. Sie hat mich und die Schüler auf vielen Ausflügen begleitet und wir haben Projektwochen gemeinsam durchgeführt.

Sie ist eine große Hilfe bei den Elterngesprächen und Gesprächen mit Familienhelfern und Jugendamt gewesen. Sie ist nicht nur Sprachpatin, sondern Kulturvermittlerin zwischen mir und den arabischen Eltern.

Soll dieses Angebot weiterlaufen?

Ja, auf jeden Fall!! Jetzt geht es fast 1:1 mit Sprachpaten und Schülern auf, aber auch das Verhältnis von 1:2 ist prima, etwas dynamischer.

Das Projekt Sprachpaten soll weitergehen, ein fester Stamm von Freiwilligen soll sich finden und langfristig mitarbeiten. Das hätte den Vorteil, dass sie sich untereinander besser austauschen können. Die Freiwilligen, die das machen, müssen sich flexibel auf verschiedene Kinder einstellen. Sie müssen fast auch mehr Kulturvermittler sein, das muss zusam-

mengehen: Die deutsche Sprache mit den Kindern sprechen und die vielen Dinge, die neu für sie hier in Deutschland sind, erklären. Allein schon das Schulsystem kennenzulernen ist eine Herausforderung.

Die Erfahrungen und der Umgang mit Schule ist in anderen Ländern sehr verschieden; einmal haben alle Kinder im Unterricht erzählt, wie sie Schule in ihrem Land erlebt haben, das war sehr interessant für mich zu hören.

Manche Kinder kommen aus Kriegsgebieten, man kann sich vorstellen, wie schwierig das für die Familien ist, sich hier in allen Bereichen einzuleben. Außerdem gehen die meisten Eltern arbeiten, teilweise auch unter schlechten Bedingungen.

Haben Sie einen Wunsch?

Es wäre wunderbar, wenn wir jemanden im Unterricht hätten, der kleine Experimente aufbaut, die die Kinder machen könnten, wo es viel zu beobachten und auszuprobieren gibt und das Ganze dann sprachlich begleitet.

Nachbarschafts- und Familienzentrum Steinmetzstraße



Lisa Gilmozzi
Koordinatorin Lern- und Leseclub

Frau Lisa Gilmozzi arbeitet seit 4 Jahren hauptamtlich im Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße und fast ebenso lang koordiniert sie den Lernclub und seit einem halben Jahr zusätzlich den Leseclub.

Das bedeutet, sie führt Aufnahmegespräche mit Eltern und Schülern durch, organisiert den Einsatz von ehrenamtlichen Lernpaten und Honorarkräften, bereitet die Räume vor, und kümmert sich um Materialien und Bücher und löst Konflikte, die im Alltag auch immer wieder vorkommen.

Sie steht Eltern, Schülern und allen Mitarbeitern mit offenem Ohr und Tatkraft zur Seite. Gemeinsam mit der Freiwilligenkoordinatorin plant und organisiert sie Workshops und Austauschtreffen für Lernpaten und entwickelt das Konzept des Lernclubs weiter.

Der Lernclub ist an 3 Tagen in der Woche von 16 - 18 Uhr geöffnet, 20 Schüler ab Klasse 5 sind pro Tag angemeldet, manche kommen auch mehrmals in der Woche. Eine Honorarkraft ist immer anwesend und wird von 6 - 8 ehrenamtlichen Lernpaten unterstützt. Die Eltern zahlen einen kleinen Teilnahmebeitrag.

Das Fernziel ist es, den Schülern Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und ihnen „Lernen zu lernen“ zu vermitteln, also grundlegende Fähigkeiten, die sie für ihren ganzen Ausbildungsweg brauchen werden.

Das Nahziel an jedem Nachmittag ist es jedoch, die Hausaufgaben zu bewältigen, also konkrete Aufgaben zu lösen, im Internet zu recherchieren, Präsentationen anzufertigen und für sich auf die nächste Klassenarbeit vorzubereiten – und das für alle Schulfächer und Schulformen.

Frau Gilmozzi, seit einiger Zeit wollen immer mehr Schüler am Lernclub teilnehmen. Wie kommt es zu dieser hohen Nachfrage?

Das Angebot hat sich im Kiez herumgesprochen. Wir machen keine Werbung, verteilen keine Flyer, aber die Familien erfahren durchs Weitersagen davon und Schüler bringen ihre Klassenkameraden mit. Viele

Familien sind auch durch andere Angebote im Haus schon eingebunden und so ist der Lernclub eins von vielen Bildungsangeboten, wie Arabischunterricht, Kochgruppe, Keyboardunterricht, Leseclub, Elternqualifizierung zum Bildungsbotschafter, Sprachkurse für Erwachsene, Elterngruppen wie Frauenfrühstück und Vätergruppe. Die Eltern merken selbst, dass sie an manchen Punkten ihren Kindern nicht weiterhelfen können und so entstand dieses Angebot.

Der Lernclub ist ein niedrigschwelliges Angebot. Die meisten Familien hier aus der Nachbarschaft können sich einen Nachhilfeunterricht in einem Institut zum einen finanziell nicht leisten und zum anderen ist es für viele fremd, vielleicht auch bürokratisch und man muss auch sagen, dass es nicht für alle Schüler geeignet ist. Ich meine damit, dass wir auch Schüler aufnehmen und integrieren, deren Verhalten in anderen Einrichtungen eher schwer akzeptiert würde.

Die Schüler kommen gerne her, weil sie hier einen Platz zum Arbeiten haben, den es in engen Wohnverhältnisse nicht immer gibt und hier haben sie auch relative Ruhe zum Arbeiten, Computer und Drucker stehen für Recherchen und Präsentationen zu Verfügung – das hat auch nicht jeder zu Hause – und ein Bücherschrank mit Nachschlagewerken und Übungsbüchern für verschiedene Fächer können genutzt werden. Und dann ist das Lernen mit anderen eine wichtige Motivation, weil hier auch Freundschaften im Lernclub gepflegt werden.

Die wichtigste Hilfe ist jedoch die persönliche, direkte und konkrete Unterstützung durch die ehrenamtlichen Lernpaten. Und so arbeiten sie mit den Schülern nicht nur am Stoff, sondern bauen zuerst eine Beziehungen auf, motivieren, stärken und unterstützen, denn es ist unter Zeitdruck oft viel Lernstoff zu bewältigen.

Wir haben hier wirklich interessante Persönlichkeiten mit verschiedenen Berufen, Lebenserfahrungen, kulturellen Hintergründen und verschiedenen Altersstufen, die sich ganz bewusst für diese Schüler einsetzen, ganz nach dem Motto: Jedes Kind hat eine Chance verdient!

Die ehrenamtliche Lernpaten tragen diesen Lernclub, denn ohne sie könnten wir dieses Angebot nicht aufrechterhalten.

*„Jedes Kind hat eine Chance verdient!
Die ehrenamtliche Lernpaten tragen diesen Lernclub, denn ohne sie könnten wir dieses Angebot nicht aufrechterhalten.“*

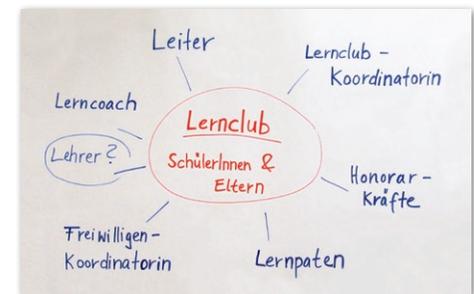
Und ich bin immer wieder begeistert, mit wieviel Zuneigung, Einsatz – manchmal mehrmals in der Woche – Ausdauer und auch Frustrationstoleranz die Freiwilligen mitarbeiten. Die meisten von ihnen sind schon über einen längeren Zeitraum von 2-3 Jahren dabei; das zeigt mir, dass sie eine sinnstiftende Aufgabe gefunden haben und das es gelungen ist, auch diesen Personenkreis hier im Haus einzubinden.

Aber weil sich auch das Leben der Lernpaten ändert und manche aufhören müssen, sind neue Lern- und Lesepatent immer herzlich willkommen. Dabei unterstützt uns ganz wesentlich die Freiwilligenkoordinatorin, die in der Freiwilligenvermittlung Unbezahlbar des Pestalozzi-Fröbel-Hauses für unser Angebot wirbt und uns neue Personen vermittelt.

Wir laden die Eltern und auch die Lernpaten regelmäßig zu Zeugnisfeiern ein, da kann man ganz konkret den Lernerfolg in den Schulnoten wiedergespiegelt sehen. Die Eltern kommen auf uns zu, bedanken sich und bringen auch mal eine Blume mit.

Alle haben es gemeinsam erarbeitet, dass mehrere Schüler ihren Mittleren Schulabschluss erworben haben und Grundschüler so auf den Übergang vorbereitet wurden, dass ihre Wunschschule sie genommen hat.

Das sind echte Erfolgsgeschichten, aus denen alle Mitarbeiter ihre Motivation ziehen. Dieser Lernclub ist so wichtig, damit kein Kind „auf der Strecke“ bleibt!





Belaineh Teshome und Amran
Vater und Tochter

Familie Teshome stammt aus Äthiopien und lebt seit mehreren Jahren in Deutschland. Die Eltern sind Akademiker und die beiden Kinder sind in Berlin geboren; der Sohn Ayten ist 10 Jahre alt und geht in die 5. Klasse und die Tochter Amran ist 12 Jahre alt und geht in die 7. Klasse eines Gymnasiums. Beide Kinder besuchen seit 2 Jahren den Lernclub im Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße. Die Familie lebt seit 4 Jahren im Kiez.

“ Sie ist hier, weil sie weiterkommen will! ”

Herr Teshome, warum kommen Ihre Kinder in den Lernclub, welche Erfahrungen hat insbesondere Ihre Tochter Amran gemacht?

Meine Tochter kommt sehr gerne und nimmt die Unterstützung an. Sie ist von Anfang an keine schwache Schülerin gewesen; sie ist hier, weil sie weiterkommen will und da hilft das gemeinsame Lernen mit anderen Kindern und die Unterstützung, die sie hier von den Lernpaten bekommt. Ich finde es hervorragend, wie gerade die deutschstämmigen Ehrenamtlichen sich für die Kinder, die meistens einen Migrationshintergrund haben, einsetzen. Sie können manches besser erklären, als die Eltern der Kinder.

Die Kinder kommen freiwillig in den Lernclub und die Lernpaten können sich nach den Fragen und nach dem Bedarf der Kinder richten, sie müssen ja nicht die Autorität eines Lehrers haben, sondern können ganz individuell auf die Kinder eingehen. Und sie machen das ganz freiwillig und sehr auf eine sehr mitmenschliche Art und Weise, die die Kinder gut anspricht. Das ist auch ein Miteinander von verschiedenen Generationen. Das finde ich toll!

Man merkt, dass die Ehrenamtlichen mit Leib und Seele im Lernclub dabei sind, gerade auch einige Lehrer im Ruhestand. Wenn ich mal dabei war, habe ich beobachtet, wieviel Zuneigung die Kinder bekommen, das kann ein Lehrer in der Schule gar nicht leisten, sich so um jeden Einzelnen zu kümmern.

Die Lernpaten bekommen auch von den Kindern Rückmeldungen; meine Tochter ist sehr wissbegierig und stellt viele Fragen. Sie hat einen guten Kontakt zu

einer Lernpatin aufgebaut, die Schriftstellerin ist und durch das Vorbild hat meine Tochter Amran angefangen, eigene Geschichten zu schreiben. Sie war jedes Mal sehr traurig, wenn diese Lernpatin einmal nicht da war.

Ich finde es gut, dass kein Lerndruck auf die Kinder ausgeübt wird, sondern die Kinder sollen es freiwillig aus sich heraus machen. Wir zu Hause legen nicht so viel Wert auf die Noten, lieber wollen wir als Eltern Aufmunterung und Motivation geben. Den Druck machen sich die Kinder durch das Vergleichen untereinander schon selbst. Leistungsstarke Kinder können auch mal andere unterstützen und sind dadurch auch Vorbild.

Ich finde den Lernclub auch deshalb toll, weil hier Kinder aus nicht so hochgebildeten Familien und Familien mit geringem Ausbildungsgrad Unterstützung bekommen, das ist sehr wichtig, dass es solche Einrichtungen gibt! Meine Kinder kommen nicht nur zum Lernclub, sondern nehmen auch am Keyboardunterricht teil und wir sind als Familie dabei, wenn es andere Veranstaltungen und Feste im Haus gibt.

Haben Sie noch Wünsche oder Anregungen?

Manchmal ist es ein bisschen laut im Lernclub, da muss man den Lauten auch mal Grenzen setzen. Toll wäre es auch, wenn die Kinder mal zum Schwimmen oder auch ins Sportstadion oder Museum gehen und Ausstellungen besuchen würden – das erweitert doch alles den Horizont!

Ich weiß, dass auch die hauptamtlichen Mitarbeiter hier mit voller Energie und großem Engagement dabei sind, das soll unbedingt so weitergehen und ich wünsche sehr, dass dieses Haus nicht von Kürzungen betroffen wird.



Bruno Langbehn und Schüler
Experimente im Lernclub

Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersgruppen aus Lern- und Lesecclub wurden befragt, wie sie die Angebote finden und warum sie teilnehmen.

»» *Wir wollen auf jeden Fall weiterkommen auf unserem Bildungsweg!* »»

Warum kommt ihr in den Lernclub, wie lange seid ihr schon dabei und was macht ihr hier genau?

Ich komme seit 4 Jahren zweimal in der Woche her, um meine Hausaufgaben zu machen und seitdem ich hier bin, vergesse ich keine mehr. Es gibt zwei Lernpatinnen, mit denen ich besonders gern lerne, weil sie den Stoff richtig gut erklären können. Ich brauche Hilfe in Deutsch, Englisch und Mathe. Ganz sicher liegt es an der Hausaufgabenhilfe, dass sich meine Noten verbessert haben. (Zeynap, 15 Jahre)

Und Ayse, haben sich Deine Noten auch verbessert?

Nein, das kann ich nicht sagen, ich bleibe so auf meinem Stand, aber ich vergesse nicht mehr, etwas zu machen.

Ich komme auch zweimal in der Woche und kenne auch viele andere Schüler hier, ich komme auch, weil Zeynap kommt. Wir wollen auf jeden Fall weiterkommen auf unserem Bildungsweg! (Ayse, 15 Jahre)

Was könnt ihr über den Lernclub sagen?

Es macht Spaß, mit anderen zu lernen, die Lernpaten helfen, dann habe ich es erst richtig verstanden. (Ariba, 12 Jahre)

Hoffentlich schaffe ich das Probejahr auf dem Gymnasium! (Mädchen, 12 Jahre)

Hier kann man super lernen, es gibt viele gute Lehrer, ich bekomme bessere Erklärungen als in der Schule, gerade in Mathe und Deutsch. (Diana, 14 Jahre)

Ich werde immer besser und bekomme bessere Noten. Volker ist super! (Melek, 13 Jahre)

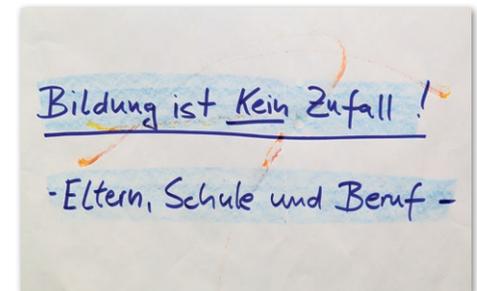
Die Lernpaten hier erklären es mit Ruhe, das finde ich super, das ist intensiver. Sie helfen mir in Mathe, Englisch und Geschichte. (Amina, 14 Jahre)

Wie findet Ihr den Lesecclub?

Ich komme mehrmals in der Woche direkt nach der Schule. Hier setzen wir uns auf Kissen, ein paar Erwachsene lesen vor und erzählen uns Geschichten. Wir lesen auch vor! Man bekommt einen Leseausweis, mit dem man dann die Bücher mit nach Hause nehmen kann. Im Moment mag ich gerne Gregs Tagebuch. (Seymar, 9 Jahre)

Ich komme oft hierher zum Lesen, Spielen, Reden, gegenseitig vorlesen gefällt mir gut. Ich lese gerne Hexengeschichten. (Schahin, 10 Jahre)

Ich will auch lesen lernen! (Mädchen, 6 Jahre)





Hamad Nasser

Leiter des Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhauses Steinmetzstraße

Herr Hamad Nasser ist Leiter des Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhauses Steinmetzstraße. Seit 2008 gibt es den Lernclub für Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse an drei Nachmittagen in der Woche.

Er ergänzt sich mit dem Lernclub am anderen Standort des Mehrgenerationenhauses in der Kurmärkischen Straße, wo sich die Schüler von Klasse 1 bis 7 treffen.

Herr Nasser, wie hat alles angefangen?

In meiner Arbeit geht es darum, die Bedarfe aufzugreifen, den Familien entsprechende Angebote zu unterbreiten und mit ihnen gemeinsam zu entwickeln. An einem Nachmittag vor vielen Jahren fand ich mich selbst wieder, wie ich mit ein paar Kindern über den Hausaufgaben saß und die Aufgaben zu bewältigen hatte. Es kamen mehr Eltern und baten um Unterstützung und brachten immer mehr Kinder mit, so dass ich es alleine nicht mehr schaffen konnte. Zu diesem Zeitpunkt vergrößerte sich unser Haus und wir bekamen mehr Räume dazu, die wir dann auch für die Hausaufgabenhilfe nutzen konnten. Aber das Wort Hausaufgabenhilfe gefiel mir nicht, weil es sich sehr nach Hilfsbedürftigkeit anhörte und mancher empfand Förderunterricht regelrecht als Strafe.

Wir entschieden das Angebot von nun an Lernclub zu nennen, denn es sollte das Lernen für alle, unabhängig von einer Bedürftigkeit, in den Vordergrund stellen und das Lernen positiv besetzen, wenn man aus eigenem Antrieb und freiwillig beim Lernclub mitmacht.

Aus der Lerngruppe in diesem Jahr können etwa ein Viertel der Schüler als leistungsstark bezeichnet werden, im Sommer 2014 erreichten 6 Schüler den MSA und 3 Schüler haben das Abitur bestanden.

Inzwischen steigt die Nachfrage immer weiter, so dass wir wieder an räumliche Grenzen stoßen, aber bisher haben wir noch keinen Schüler abweisen müssen.

Dieser Lernclub ist der Einzige im Kiez?

Der Lernclub ist ein präventives Angebot für den nahen Sozialraum, denn wenn es gelingt, die Jugendlichen einzubinden, dann bleibt es draußen ruhig. Der Lernclub ist aber nur eins unserer Bildungsangebote, die wir den Eltern und den Schülern machen: Der Musikunterricht bietet den Kindern zusätzlich die Möglichkeit, selbstständig neue Kompetenzen anzueignen, betont das gemeinsame Spielen in der Gemeinschaft. Die Kinder finden in allen Angeboten Zeit, miteinander sinnvolle Stunden zu verbringen, die auch von den Eltern gewollt sind.

Der Arabischunterricht hilft dem Einzelnen, die kulturellen Wurzeln zu bewahren. Mehrsprachigkeit ist in einer Stadt wie Berlin doch längst selbstverständlich und wird in einer globalisierten Welt für den späteren Berufsweg einen Vorteil verschaffen, eventuell auch für eine Rückkehr in die Heimatländer.

Wir unterstützen die Schüler bei der Berufsfindung durch Einzelberatung und auch durch Praktika im Haus oder außerhalb.

Die Eltern können teilnehmen an Sprachkursen, Elterngesprächsgruppen, Elternqualifizierung. Die Einbindung im Haus war hilfreich, die Lernbereitschaft zu erhöhen. Die meisten Eltern wissen gut Bescheid um den Zusammenhang zwischen Verbesserung der Bildungschancen ihrer Kinder und eigenen Bemühungen, die dafür notwendig sind. Es findet eine gegenseitige Förderung von Eltern und Kindern

» Die Freiwilligen bringen ihre gesamte Persönlichkeit ein, ihre reiche Lebenserfahrung, ihre Berufe und verschiedene kulturelle Hintergründe. «

statt und die Kinder sind sehr stolz auf ihre Eltern. Insgesamt sehe ich da eine Steigerung des Bildungsbewußtseins im Kiez, seitdem ich hier arbeite. Der Lernclub hat auch bei schwer erreichbaren Familien einen guten Ruf erworben und das Haus wird wegen der individuellen Förderung, die es den Kindern bietet, akzeptiert. Ich würde auch sagen, dass diese Arbeit dazu beiträgt, die Schulabbrecherquote zu senken und kriminelle Tendenzen bei den Jugendlichen zu verringern.

Warum ist es so wichtig, dass ehrenamtliche Lernpaten die Kinder unterstützen?

Die Gruppe der Lernpaten an sich ist schon eine bunte Mischung: Wir haben Menschen mit überwiegend akademischem Bildungsweg, auch einige ehemalige Lehrer im Ruhestand, die aus ihrem reichen Erfahrungsschatz schöpfen und die noch immer mit Freude in ihrem Beruf sind, aber auch Studenten verschiedener Fachrichtungen.

Die Freiwilligen bringen ihre gesamte Persönlichkeit ein, ihre reiche Lebenserfahrung, ihre Berufe und verschiedene kulturelle Hintergründe. Die jungen Studenten sind altersmäßig näher an den Schülern dran und können schnell und unkompliziert Kontakt zu den Jugendlichen aufbauen, teils über gemeinsame Jugendkultur und Jugendsprache.

So eine Vielfalt und Erfahrungsschätze können Hauptamtliche alleine gar nicht bieten.

Was ist Ihnen noch wichtig?

Ich habe die Hoffnung, dass sich die Schüler an manche Personen und Situationen erinnern und sich aus dem erhaltenen Engagement später wieder ein neues Engagement ergibt.



Omar Omairat
Engagierter Vater und Ehrenamtlicher

Herr Omairat hat 5 Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren. Er ist seit 9 Jahren mit dem Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße verbunden. Er ist einer von den aktiven Vätern der „Vätergruppe“, die 2005 angefangen haben, sich regelmäßig zu treffen um mit dem Leiter des Hauses, Herrn Nasser, über den Kiez, ihre eigene Situation und die Erziehung ihrer Kinder zu sprechen.

Herr Omairat ist immer aktiv dabei, wenn es darum geht anzupacken, sei es im Garten, den er gemeinsam mit Kindern angelegt hat oder bei Straßenfesten, wo er mit den anderen Männern die leckeren Falafel zubereitet oder beim Projekt Sonntagsimker am Gleisdreieck. Er nimmt an der Elternqualifizierung „Bildungsbotschafter“ teil, besucht den Deutschunterricht, kommt regelmäßig ins Haus und bringt seine Kinder mit.

Herr Omairat, was können Sie vom Lernclub berichten?

Das ist ein Angebot, das meine Kinder gerne annehmen, ja sie kommen wirklich gerne her und arbeiten besonders gerne mit zwei Lernpaten zusammen. Meinem Sohn Isa hat die Unterstützung sehr geholfen, denn er brauchte mehr Unterstützung, die er zusätzlich noch bei der Ergotherapie bekommt und ab der 4. Klasse in der Schule. Wenn er herkommt, packt er sofort seine Hausaufgaben aus, erledigt alles vollständig, bevor er nach Hause geht.

Meine Tochter Iman hat inzwischen den Mittleren Schulabschluss geschafft, sie war vier Jahre hier im Lernclub und jetzt will sie selbst weitermachen bis zum Abitur.

Wir sind froh, denn unsere Kinder haben alle Noten zwischen 2 und 3, und das macht uns zufrieden.

Aber meine Kinder sind auch stolz auf mich, weil ich auch selbst lerne und z.B. zum Deutschkurs gehe.

Es sollte noch viel mehr solche Angebote geben!

☞ *Meine Tochter Iman hat inzwischen den Mittleren Schulabschluss geschafft, sie war vier Jahre hier im Lernclub.* ☞☞



Mohammed Kamal Eddin
Familienangehöriger

Herr Mohammed Kamal Eddin lebt seit 1994 in Deutschland, stammt aus Syrien und hat nun die Kinder seines verstorbenen Bruders und deren Mutter aus dem Bürgerkrieg in Syrien nach Deutschland geholt.

Sie haben ihre Neffen sofort nachdem sie angekommen waren zum Lernclub gebracht!

Ja, ich bin jetzt auf einmal wie ein Vater für vier Kinder und ich möchte, dass sie von Anfang an gut Deutsch lernen. Ich kann ganz gut Deutsch sprechen, aber ich kann den Kindern nicht die Grammatik beibringen. Ich habe über einen Freund von diesem Lernclub gehört und dann bin ich gleich hergekommen und es hat mich sehr gefreut, dass es so etwas überhaupt gibt, dass sich Menschen bemühen, die ein großes Interesse daran haben, dass diese Kinder nicht auf der Straße zurückbleiben.

Hier bekommen die Kinder Hilfe, jemand bemüht sich nach der Schule um sie und macht die Hausaufgaben mit ihnen. Die Mutter aus Syrien, die kann das nicht machen, sie muss ja selbst erst Deutsch lernen.

Und die Kinder kommen gerne zum Lernclub?

Ja, sehr gerne. Und wir kommen extra aus Tempelhof hierher, denn so etwas wie hier habe ich bisher noch nirgends gefunden, so ein tolles Angebot. Es ist schade, dass es das nicht öfter gibt, denn das wäre gut für alle Kinder. Deutschland ist in dieser Beziehung reich, es gibt Leute, die helfen können, aber es fehlen vielleicht die Plätze, um das zu organisieren.

Einige dieser Kinder bekommen vielleicht nicht alles von ihrem Lehrer oder brauchen mehr Zeit, und wenn die so eine Hilfe hätten wie hier, das wäre schön. Sie wollen vielleicht diese Hilfe, aber bekommen sie nicht. Ich selbst hatte zum Beispiel in Physik

einen sehr schlechten Lehrer und seitdem hasse ich Physik. Und wenn es früher so ein Angebot gegeben hätte, vielleicht wäre es anders geworden und mein ganzes Leben wäre anders geworden.

Haben Sie denn schon gemerkt, dass es leichter wird für die Kinder?

Ja, sehr sehr deutlich, obwohl sie erst kurz hier sind. Es ist wirklich toll, dass sich die Leute hier so viel Mühe geben. Und viele kommen sogar freiwillig her, und helfen freiwillig. Ich habe hier zum Beispiel eine Ärztin getroffen, sie hat selbst drei Kinder und sie will ein paar freie Stunden an andere Kinder geben.

Ich meine, ich bin Deutscher, aber meine Familie ist jetzt neu aus Syrien gekommen und ich finde es großartig, dass sie hier diese Hilfe bekommen. Damit diese Kinder auch eine Zukunft hier bekommen. Ich als Vater möchte meine Kinder nicht irgendwann mal auf der Straße sehen. Ich möchte, dass sie lernen; ich möchte, dass diese Jahre in Deutschland – selbst wenn sie nach Syrien zurückgehen – keine verlorenen Jahre für sie sind.

Ich denke mir, neben der Tatsache, dass hier Hausaufgaben gemacht werden und Deutsch und Mathe gelernt wird, ist es auch gut für die Kinder, einen Alltag zu finden!

Ja, das ist die zweite Sache. Zwei der Kinder konnten wegen des Krieges in Syrien in den letzten drei Jahren nicht in die Schule gehen, weil ihre Schule kaputt war.

»» *Es hat mich sehr gefreut, dass sich Menschen bemühen, die ein großes Interesse daran haben, damit diese Kinder nicht auf der Straße zurückbleiben.* ☺☺



Heinz-Georg Bruland
Lerncoach

Workshops und Austauschtreffen für Lernpaten

Herr Heinz-Georg Bruland arbeitet als freiberuflicher Lerncoach im Nachbarschaftszentrum und Mehrgenerationenhaus Steinmetzstraße mit. Er bildet die Bildungsbotschafterinnen und Bildungsbotschafter aus – das sind Mütter und Väter aus dem Kiez, die als Multiplikatoren in Elterncafés, Schulen und Nachbarschaft für Bildung werben. Es sind auch die Kinder dieser Menschen, die am Lernclub teilnehmen und so ergänzen sich Elternausbildung und Lernhilfe für die Kinder.

Gemeinsam mit der Lernclubkoordinatorin und Freiwilligenkoordinatorin führt er Workshops für die ehrenamtlichen Lernpaten durch.

Herr Bruland, bitte beschreiben Sie aus Ihrer Sicht als Lerncoach, was Sie im Lernclub beobachten!

Zunächst einmal finde ich es wunderbar, dass es diesen Lernclub gibt. Hier treffen Schüler und Schülerinnen auf bildungsinteressierte Menschen, die außerhalb des Schulrahmens gerne ihr Wissen an die „junge Generation“ weitergeben wollen und ein offenes Ohr für Lern- und Verständnisprobleme haben und ihre Hilfe und Unterstützung sehr gerne anbieten.

»» Der Lernclub hilft vielen ohnehin oft benachteiligten Kindern, eine echte Chance auf die Ausschöpfung ihres Bildungspotenzials zu bekommen. ««

Viele Kinder sind bezüglich der schulischen Anforderungen unsicher, sei es mit der Erstellung ihrer Hausaufgaben, der Anfertigung von Referaten oder der guten Vorbereitung auf Klassenarbeiten, Klausuren oder beispielsweise den Mittleren Schulabschluss. Darüber hinaus kann man immer wieder beobachten, dass auch Eltern oft nicht sicher sind, ob und vor allem wie sie ihren Kindern „richtig“ und erfolgreich helfen können.

Die Gründung eines Lernclubs unter Beteiligung von vielen engagierten Menschen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Schüler und Schülerinnen auf ihrem Weg durch die Schule zu unterstützen, ihre Fragen zu beantworten, mit ihnen Vokabeln zu lernen, Matheaufgaben zu rechnen, oder ihnen einfach bei ihren schulischen Problemen zuzuhören und dabei vielleicht die eine oder andere gute Idee aus ihrer eigenen Erfahrung mit auf den Weg zu geben, hilft vielen ohnehin oft benachteiligten Kindern, eine

echte Chance auf die Ausschöpfung ihres Bildungspotenzials zu bekommen. Indem die Schülerinnen und Schüler spüren, dass sie den schulischen Herausforderungen mehr und mehr gewachsen sind und sich die gewünschten Noten, vor allem nach regelmäßigem Besuch des Clubs nach und nach einstellen, steigt die schulische Sicherheit und auch die Motivation, weiter zu machen und weitere Erfolgserlebnisse zu erzielen.

Auf dem Weg dahin kommt den Lernpaten eine besondere Rolle zu: Indem sie die Schüler und Schülerinnen empathisch und zugewandt begleiten, finden die Lernenden einerseits Gelegenheit im geschützten Raum fachliche Hilfen in Anspruch zu nehmen. Andererseits sollen sie dabei unterstützt werden, das Angebot mehr und mehr als Hilfe zur Selbsthilfe zu sehen, mit dem Ziel, Übungen und Aufgabenstellungen zunehmend eigenverantwortlich zu lösen. Auch dabei stehen die Lernpatinnen und Lernpaten zu allen Fragen des Lernens zur Seite.

Gerade diese sich entwickelnde Selbstständigkeit, basierend auf einer vertrauensvollen Beziehung zu den Lernpaten, stärkt nicht nur das Selbstvertrauen bei der Lösung bestimmter Aufgaben, sondern vermittelt darüber hinaus Zutrauen, auch andere Herausforderungen anzunehmen. Indem die Schülerinnen und Schüler die Chance erhalten, diese eigenen Ressourcen unter Beteiligung der Lernpaten

zu finden, zu entwickeln und in ihr Leben einzubringen, lernen sie in besonderem Maße, sich eigene (schulische) Ziele zu setzen und Ziele selbst und eigenverantwortlich zu verfolgen und zu erreichen.

Auch dabei stehen ihnen die Lernpatinnen und Lernpaten, sozusagen als „Leitplanken“ für eine gute Unterstützung zu allen Fragen des Lernens gern zur Seite.

Was bieten Sie ihrerseits den Lernpaten als Unterstützung für ihre Tätigkeit im Lernclub an?

Die Themen in den Workshops sind immer Erfahrungsaustausch, Lerntypen, Lernstörungen, Lernen lernen, und die grundlegende pädagogische Haltung gegenüber den Kindern. Die Lernpaten arbeiten gemeinsam mit den Hauptamtlichen an einem Leitbild für den Lernclub, sind also an der Weiterentwicklung direkt beteiligt und werden immer mehr zu einem Team, das gemeinsame Ziele verfolgt.

In Workshops mit den Lernpaten geht es um fachlichen Hintergrund zu Kommunikation, Lerntechniken, Motivation, Konzentration und Konfliktlösungen, bis zum erfolgreichen Umgang und Gespräch mit Eltern und Lehrern. Sie bekommen Werkzeuge an die Hand, mit denen sie den Alltag im Lernclub reflektieren und gestalten können. Von den Lernpaten bekommen wir das Feedback, wie wichtig und hilfreich sie diese Unterstützung und den Austausch untereinander finden und noch mehr:

„Schön wäre es“, so eine Workshopteilnehmerin, „wenn die Schüler und Schülerinnen nach „Abschluss“ ihrer Lernclubzeit den Lernclub als wichtige Ressource im Gedächtnis behalten, vielleicht sogar selbst einmal irgendwann ihr Wissen als Lernpatin oder Lernpate weitergeben wollen“.



Hans-Joachim von Kondratowitz
Lernpate

Herr Hans-Joachim von Kondratowitz ist Soziologie-Professor im Ruhestand und arbeitet seit 2 Jahren als Lernpate mit.

„*Ich lerne auch ganz neue Lebenswelten kennen. Selbst habe ich keine Kinder und so lerne ich auch, mich damit auseinanderzusetzen.*“

Wie erleben Sie den Lernclub und warum machen Sie mit?

Das ist eigentlich ein längerer Prozess. Ich beobachte die Geschichte der Migration in Deutschland schon seit langer Zeit von der wissenschaftlichen Seite aus und bin frustriert über viele Entwicklungen diesbezüglich. Und nun geht es mir eben darum, nicht mehr nur darüber zu schreiben, sondern mich eben mit

dieser ganz konkreten Notsituation praktisch auseinanderzusetzen. Das geht am besten vor Ort, wo ich direkt etwas leisten kann. Und das hier ist eben auch das, was ich kann. Ich kann hier aus meiner Universitätslaufbahn heraus hoffentlich zur Verbesserung der Lehre beizutragen.

Mir geht es wirklich ganz konkret darum, Fehler, die wir hier in Deutschland machen, zum Beispiel die mangelhafte Förderung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund – trotz hier und da gelungener Verbesserungen – hier auch gutzumachen. Und nun als Rentner kann ich das eben anbieten. Ob das gelingt, wird man sehen, aber ich hoffe es.

Gibt es denn da schon Rückmeldungen?

Doch, auf jeden Fall. Es wäre allerdings schöner, wenn man mehr Kontakt zu den Familien der Schüler hätte. Man müsste eigentlich hier wohnen und so die Leute auch besser kennenlernen. Ich wohne in Wilmersdorf, und da leben kaum Migranten.

Und deshalb bin ich auch schon zu zwei Elternabenden hergekommen, das ist aber natürlich sehr selten.

Auch der Kontakt zu den Lehrern wäre schön. Zum Teil bin ich erstaunt über diese Bücher, die die Schüler mitbringen, was die alles können sollen. Zum Beispiel müssen die lernen, wer der Reichsminister für Verteidigung in der Weimarer Republik war.

Wer muss denn so was heute in dieser Detailliertheit wissen? Es wäre natürlich wichtig für die Kinder zu lernen, was geschichtlich in dem Land, in dem sie leben, passiert ist. Aber da spielt doch der Name dieses Generals nun keine große Rolle. Das war mir vorher als Problem gar nicht bewusst.

Das Lernen für die Schule ist ja ein Bereich von Bildung, aber es gibt ja auch noch das Lernen für sich selbst, das Ausbilden von Interessen...

Was ich jetzt hier gelernt habe ist, dass im Feld der Bildungsarbeit bei Jugendlichen einiges im Argen liegt. Während meines Berufslebens habe ich mich vor allem mit dem Lernen Älterer beschäftigt und dachte, die Bildung Jüngerer läuft eigentlich ganz gut. Aber hier lerne ich, dass das nicht der Fall ist.

Und das Feld der Migration zeigt eben ganz deutlich, dass vieles schlecht läuft, und das gerade in einer Einwanderungsgesellschaft wie der unseren. Und so ist das auch ein Lernprozess für mich. Ich lerne auch ganz neue Lebenswelten kennen. Ich habe selbst keine Kinder und so lerne ich auch, mich damit auseinanderzusetzen. Und deshalb macht mir das auch Spaß, und deshalb würde ich das auch gerne weitermachen.



Sabina Möhlmann
Lesepatin und Lernpatin

Frau Sabina Möhlmann, Ministerialdirektorin a.D., arbeitet seit 1,5 Jahren im Lernclub des Nachbarschaftszentrums und Mehrgenerationenhauses Steinmetzstraße mit. Seit April 2014 gibt es zusätzlich zum Lernclub den Leseclub, in dem sie sich nun auch einbringt.

**Warum sind Sie immer noch dabei?
Was ziehen Sie für sich aus Ihrem Engagement?**

Im Lernclub habe ich gesehen, dass zum Teil große Probleme mit Deutsch und Englisch bestehen und deshalb kann man gar nicht früh genug mit der Förderung, vor allem der Sprachförderung, anfangen. Und dafür gibt es ja nun auch den Leseclub, von dem ich ganz begeistert bin.

Ich glaube, dass es den Kindern etwas bringt, weil man ihnen auf spielerische Art und Weise die Sprache näher bringen kann. Es gibt viele Begriffe, die ihnen

in ihrer sprachlichen Umgebung so nie über den Weg laufen, die für sie in ihrer schulischen Ausbildung wichtig werden. So können wir hier die Sprache üben: wir haben Spiele, Zeitschriften, Kinderbücher; sie können selber lesen, sie können sich vorlesen lassen, sie können das kombinieren mit Hörbüchern, und dazwischen gehen wir auch mal raus und toben, weil es natürlich auch anstrengend für die Kinder ist, immer nur ruhig zu sitzen. Ich habe das Gefühl, die Kinder fühlen sich wohl, es bringt ihnen was, sie haben hier die Chance, die Sprache zu üben, ihren Wortschatz zu erweitern und das ist die beste Voraussetzung später für die Schule. Deswegen ist dieser Leseclub, vorge-schaltet vor den Lernclub, eine tolle Sache und eine große Hilfestellung für die Kinder.

Und mir persönlich bringt es viel, weil ich sehe, dass es den Kindern gut tut. Ich finde es spannend zu sehen, wie Kinder lernen, wie sie etwas begreifen, wie sie erlernte Inhalte erinnern, an die sie weiter anknüpfen wollen. Man hat das Gefühl, die Arbeit ist hilfreich und es tut den Kindern gut und dann fühlt man sich selbst natürlich auch gut dabei. Man lernt auch viel über andere Kulturen, wenn die Kinder von ihrer Erlebniswelt berichten, dann finde ich das sehr reizvoll. Integrationspolitik ist in unserem Land lange Zeit nicht ausreichend betrieben worden und das hier ist eine Möglichkeit, etwas dafür zu tun, dass ein gutes Miteinander entsteht.

Wenn man sich so die Grundschulen anschaut, die sind bunt gemischt, und da muss man eben auch Antworten haben oder man muss wenigstens versuchen, den Weg zu bereiten, so dass alle gut miteinander lernen können und den Kindern, deren häusliches Umfeld das nicht leisten kann, eine bessere Startposition zu verschaffen. Die Schulen sind da sicherlich überfordert und wenn man da ein bisschen helfen kann, dann ist das prima und befriedigend.

Kommen Sie denn auch in Kontakt mit den Eltern?

Ja, ein bisschen, wenn die Eltern die Kinder bringen oder abholen. Manchmal fragen sie, zum Beispiel nach der optimalen Wahl der Schule, weil sie die Leistungen der Kinder selbst schlecht einschätzen können. Und sie wissen nicht richtig, wen sie fragen können, weil sie in dem System unsicher sind. Da spielen die Bildungsbotschafter eine wichtige Rolle als Berater. Aber da ich nicht professionell arbeite, kann ich keine Empfehlungen für eine konkrete Schule abgeben. Da muss man seine Grenzen als Freiwillige sehen.

☞ *Man kann eben nur versuchen, Kinder für das Lernen zu begeistern, auf eine freundliche Art, indem man hier eine nette Atmosphäre schafft, damit sie gerne teilnehmen.* ☺

Wir haben ja auch noch ein paar hauptverantwortliche Kräfte, die den Lernfortschritt noch besser überblicken können, da kann es sinnvoller für die Eltern sein, mit ihnen zu sprechen. Aber es gibt ja Eltern, die sowohl Kinder im Leseclub als auch im Lernclub haben, und da spricht man dann schon mal darüber, welche Leistungen das Kind in diesem oder jenem Fach zeigt. Und man erfährt dann oft auch Erstaunliches, was stark von der Einschätzung der Kinder selbst abweichen kann.

Man kann eben nur versuchen, Kinder für das Lernen zu begeistern, auf eine freundliche, einladende Art, indem man hier eine nette Atmosphäre schafft, damit sie gerne teilnehmen. Es soll keinerlei Druck ausgeübt werden, sie sollen mit Spaß lernen. Aber eine Erziehung, die zuhause nicht geleistet wird, die kann auch hier nicht geleistet werden.

Die Teilnahme ist freiwillig und wenn die Kinder mal nicht kommen, muss man als Lernpatin damit leben. Vielleicht weil die Familie wegzieht oder weil die Eltern sagen, sie möchten einen anderen Weg als den im Lernclub einschlagen. Und da hat man sich sehr bemüht, dem Kind etwas beigebracht und hat vielleicht festgestellt, erste Erfolge zeigen sich, und dann ist plötzlich Schluss. Das ist dann sehr schade, denn man würde ja gerne noch weiter hilfreich sein. Manchmal klappt das Lernen nicht so gut oder die Eltern verlangen zu viel oder die familiären Bedingungen sind zu schwierig und das Kind möchte viel

lernen, ist wissbegierig und man hat das Gefühl, da zeigt sich ein Talent, aus dem bestimmt mal was ganz Tolles werden könnte, aber wegen der besonderen Bedingungen im Umfeld kann dann leider doch nichts daraus werden.

Also man muss dann auch schauen, dass man eine gesunde Distanz zu dem aufbaut, was man tut und sich klarmacht, dass es immer nur ein kleiner Beitrag sein kann, den man leistet.

Haben Sie schon mal erlebt, dass die Lehrer sich für den Lernclub interessieren?

Ehrlich gesagt noch nicht. Es wäre in jedem Fall wünschenswert, wenn es eine Verbindung gäbe, aber ich kann mir vorstellen, dass die Lehrer in den Schulen auch zu stark gefordert sind. Und da ist es vielleicht nicht so ganz möglich, individuell auf die Schüler

einzugehen. Und deshalb gibt es ja eben auch den Lernclub, weil hier eine individuelle Betreuung möglich ist.

Deshalb ist es für mich wichtig, dass ich regelmäßig herkomme, denn nur so bringt es allen was; damit man auch Fortschritte sehen kann. Und man weiß dann ja auch, wann die Schüler eine Klassenarbeit schreiben, wann sie dringend lernen müssen, man weiß, in dem und dem Fach sind sie nicht so gut, also daraus entwickelt sich auch eine Verbindlichkeit. Und je intensiver man da ist, umso intensiver ist die Beziehung, die man zu den Schülern aufbaut, und umso effektiver kann das Lernen hier sein.

Die deutschen Lernpaten haben auch eine wichtige Funktion für die Kinder, die oft wenig Kontakt zu deutschen Familien haben, und da bilden die Lernpaten sozusagen eine Brücke.

Ja, das ist so. Es gibt so viele unterschiedliche Nationen in Berlin, nicht nur aus dem arabischen oder türkischen Raum, sondern auch afrikanische, pakistanische und südamerikanische Kinder, die herkommen, oder jemand aus dem englischen Sprachgebiet.

Dann ist es wirklich richtig vielseitig und bunt und das ist toll. Weil es dann auf so eine natürliche Art und Weise entsteht und weil es eine Berliner Wirklichkeit ist, die leider in vielen Köpfen noch nicht so richtig angekommen ist, die aber nun mal Tatsache ist. Und deshalb sollte man die Bedingungen für die Kinder unterschiedlicher Herkunft bestmöglich gestalten, und dafür bietet so eine Einrichtung wie der Lernclub oder der Leseclub eine tolle Möglichkeit.

Freiwilligentreff



Barbarossastr. 65
10781 Berlin

Unbezahbar

Freiwilliges Engagement

Wege zum Engagement

Vielleicht haben Sie schon eine konkrete Idee, was Sie tun möchten, eine besondere Fähigkeit, Stärke oder Erfahrung, die Sie einbringen möchten, oder Sie wissen vielleicht noch nicht so genau, wo das Engagement Sie hinführen soll:

Bei uns können Sie:

- Kontakte knüpfen
- sich auszuprobieren und neue Erfahrungen sammeln
- Menschen treffen, die Sie sonst nicht kennenlernen würden
- in Berührung mit verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Lebensweisen kommen

Wenn Sie nun angeregt wurden sich zu engagieren, dann gibt es mehrere Möglichkeiten zu beginnen:

Sie informieren sich anhand der **Aushänge** im Freiwilligentreff in der Barbarossastraße 65, für welche Bereiche Freiwillige aktuell gesucht werden.

Sie haben ein bestimmtes Interesse oder Thema oder eine Leidenschaft, die Sie mit anderen Menschen teilen möchten, bei uns können Sie es einbringen.

So entstanden schon Angebote für andere Menschen: z.B. Tai Chi, Chor, Stricken, Konversationstreff

Welche **Interessen** haben Sie? Welche **Stärken** und welches **Wissen** möchten Sie einbringen? Welche **Erfahrungen** möchten Sie sammeln?

Lassen Sie sich persönlich von der Freiwilligenkoordinatorin beraten, um einen passenden Engagementbereich für sich zu finden:

Sprechstunde jeden Dienstag im Freiwilligentreff in der Barbarossastr. 65 von 10:00 - 12:00 Uhr ohne Anmeldung, zu anderen Zeiten nach Vereinbarung.

Weitere Informationen über die Einrichtungen des PFH sind zu finden auf unserer Internetseite: www.pfh-berlin.de



Monika Fröhlich
Freiwilligenkoordinatorin

Freiwilligenkoordination

Monika Fröhlich

Postanschrift:
Karl-Schrader-Straße 7-8
10781 Berlin

T: 030. 2 17 30 - 166

M: mgh@pfh-berlin.de

W: www.pfh-berlin.de

Wir bieten Freiwilligen:

- Aushänge im Freiwilligentreff, um sich über Engagementbereiche zu informieren
- die offene wöchentliche Sprechstunde, um sich im persönlichen Gespräch zum Engagement beraten zu lassen
- eine Vermittlung in unsere Einrichtungen nach Ihren Kompetenzen, Stärken und Wünschen
- in der Einrichtung einen festen Ansprechpartner
- der Freiwilligentreff als Raum steht für neue Initiativen und Angebote zur Verfügung
- Unfallversicherung
- Erstattung von Sachkosten
- Teilnahme an Veranstaltungen des Trägers
- einen Platz in der Ehrenamtsgalerie
- Teilnahme an internen/externen Fortbildungen mit Teilnahmebescheinigung
- Bescheinigung über die Tätigkeit
- Einsatz über den Bundesfreiwilligendienst

Wir wünschen uns von den Freiwilligen:

- Ihre Zeit
- Ihre Erfahrungen und Ihr Interesse
- Spaß an der Sache
- Verbindlichkeit
- Führungszeugnis

Wir bieten Einrichtungen und Kooperationspartnern:

- Beratung zu Engagementfeldern in Ihrer Einrichtung
- gezielte Akquise
- eine Vermittlung
- Erfahrungsaustausch
- Vernetzung



Herausgeber:

Mehrgenerationenhaus Kiezoase
im Pestalozzi-Fröbel-Haus
Karl-Schrader-Str. 7-8
10781 Berlin

Realisation und Redaktion:

Monika Fröhlich

Druck: print24.de

Auflage: 500 Stück

Designentwicklung, Layout, Umsetzung:

Sandwichpicker | Ole Bader | www.sandwichpicker.com

Fotos:

Pestalozzi-Fröbel-Haus, Karl-Heinz Kruggel

Berlin, Mai 2015

gefördert durch:



Mehr
Generationen
Haus



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



ESF
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION